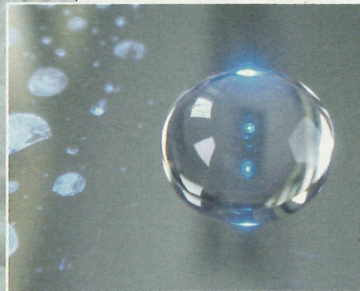


## Enterprise Resource Planning

## Standard statt Software-Sammelsurium



Links: Qualitätskontrolle bei Nano-X – genutzt werden die Kleinstpartikel beispielsweise für Grillpfannen oder die bekannte Melitta-Alufolie.



Oben: Nano-Partikel für die industrielle Beschichtung sind die Spezialität von Nano-X.

von Britta Weidemeier  
Produktion Nr. 32, 2008

**SAARBRÜCKEN (ilk).** Die Nano-X GmbH ist ein typischer Universitäts-Spin-off, der in den vergangenen Jahren stark gewachsen ist. Dabei blieben bis 2006 die IT-Systeme zunächst auf der Strecke.

Wann immer das Wort ‚Nano‘ fällt, geht es um sehr kleine Bauteile. Das ist bei der Nano-X GmbH nicht anders. Das Unternehmen entstand 1999 als Ausgründung des Instituts für Neue Materialien an der Universität Saarbrücken. Heute ist Nano-X ein Musterbeispiel für die Verknüpfung von Forschung und Wirtschaft.

Im Mittelpunkt stehen dabei winzige Nano-Partikel; Bauteile, kaum größer als ein Millionstel Millimeter. „Durch die Variation von Form, Größe oder Oberflächenbeschaffenheit der Partikel entstehen immer neue Werkstoffe. Daraus entwickeln wir Beschichtungen“, erklärt Jörg Recktenwald, Chief Operating Officer (COO). Die schützen etwa Metalle vor Rost, Gebäude und S-Bahnen vor Graffiti oder Textilien vor Regen, Schmutz und Bakterien. Nano-X kann inzwischen nicht nur mit einer umfangreichen Standardproduktpalette aufwarten, sondern übernimmt auch Auftragsentwicklungen wie etwa eine hitzeabsorbierende Beschichtung für Melitta-Alufolien und Grillpfannen. Der er-

wirtschaftete Gewinn wird größtenteils in neue Forschungsprojekte investiert. Der Jahresumsatz, den die derzeit 50 Mitarbeiter erwirtschaften, liegt bei knapp sechs Mio Euro.

Bislang arbeitete Nano-X mit einer angepassten Warenwirtschaft. Die Finanzbuchhaltung erledigte der Steuerberater. Funktionslücken, die es etwa mit Blick auf Chargenverfolgung und Dokumentenverwaltung gab, überbrückten die Mitarbeiter mithilfe von Excel-Tabellen. „Da wir in den letzten Jahren stark gewachsen sind, mussten wir viele neue Mitarbeiter einarbeiten. Ein Software-Sammelsurium ist dabei eher hinderlich. Zudem hatten wir mit einem hohen manuellen Aufwand und zahlreichen Doppeleingaben zu kämpfen“, erinnert sich Jörg Recktenwald. Dass der langjährige Softwarepartner Winfried Barz Computersysteme die Unternehmenssoftware Microsoft Dynamics NAV ins Portfolio aufnahm, kam gerade recht. „Wir suchten eine integrierte Software, die alle wichtigen Module an Bord hat und sich flexibel anpassen lässt“, so Recktenwald.

#### ERP-Start mit Produktion und der Warenwirtschaft

Im Juli 2006 startete das Projektteam mit den Bereichen Warenwirtschaft und Produktion. Hier galt es zunächst, die Spezialsoftware ‚EPOS‘ für das Gefahrgutmanagement einzubinden. Sie ist für die Verwaltung der Rezepturen und die Erstellung der Material- und Transportdokumentation verantwortlich. Die dort gespeicherten Informationen werden als Ba-

sis für die Produktionssteuerung an Microsoft Dynamics NAV übergeben. Dort hilft ein Variantengenerator, aus bereits vorhandenen Rezepturen schnell und effizient neue Produkte zu erstellen. Auch die kaufmännische Grundlagenarbeit in Bereichen wie Produktion oder Logistik kletterte dank der neuen Unternehmenssoftware einige Sprossen auf der Effizienzleiter empor: So ist beispielsweise bei Inventuren die Handarbeit endgültig passé. Handscanner und

#### Seit Januar 2008 auch in der Buchhaltung auf eigenen Beinen

elektronische Waagen vereinfachen den aufwendigen Prozess. Auch die Finanzbuchhaltung erledigt Nano-X inzwischen in Eigenregie. „Seit Januar 2008 stehen wir im kaufmännischen Bereich auf eigenen Beinen. Wichtige Informationen, etwa zur Liquiditäts- und Finanzplanung bekommen wir jetzt tagesaktuell auf den Tisch“, betont Jörg Recktenwald.

Für ihn bedeutet der Wechsel auf eine integrierte Unternehmenssoftware vor allem Sicherheit. „Der gesamte Prozess – von der Rezepturenverwaltung, über die Produktionsplanung bis zum Versand – ist vollständig automatisiert. Wir müssen kaum noch eingreifen. Dadurch entfallen viele potenzielle Fehlerquellen“, unterstreicht Jörg Recktenwald. Mindestens ebenso wichtig ist für ihn der transparente Blick auf das Unternehmen. So könne man heute bei Kundenanfragen schnell prüfen, wann ein neuer Auftrag bearbeitet werden kann.

## IT-Energie-Effizienz jetzt messbar

Produktion Nr. 32, 2008

**KRONBERG (ilk).** Auf einer Skala von 0 bis 5 bewertet ein neues Modell, wie energie-effizient die IT eines Unternehmens bereits ist. Das ‚Green Maturity Model‘ des Managementberatungs-, Technologie- und Outsourcing-Dienstleisters Accenture basiert auf 300 Fragen und liefert eine industriespezifische Benchmark-Analyse. Einen ersten, allgemein gehaltenen Selbst-Check bietet Accenture kostenlos unter [www.accenture.com/gmm](http://www.accenture.com/gmm) an.

Das ‚Green Maturity Model‘ untersucht fünf Bereiche – Arbeitsrichtlinien, Büro-Umgebungen, Rechenzentren, Beschaffung und gesellschaftliches Engagement einer Organisation. Dabei berücksichtigt es unter anderem das technische Netzwerk und Selbstverpflichtungen zur Verringerung des CO<sub>2</sub>-Ausstoßes. Das Instrument ist eines von drei Werkzeugen der ‚Green Technology Suite‘. Sie verschafft einem Unternehmen einen ganzheitlichen Blick auf die ökologische und CO<sub>2</sub>-Bilanz seiner IT und zeigt Verbesserungsmöglichkeiten auf. Zweiter Bestandteil der Suite ist der ‚Data Center Estimator‘. Dieser ermittelt den Verbrauch, der für Kühlung, Server-, Speicher- und Netzwerk-Komponenten anfällt. Außerdem entwirft er unter anderem Szenarien für den Fall unterschiedlich stark steigender Energiepreise und sich ändernder Leistungsanforderungen an Server und Speicher. Das dritte Instrument ist der ‚Workplace Estimator‘. Er hilft Unternehmen, Richtlinien für das Recyceln und Energiesparen von PCs und für den Einkauf energie-effizienter Hardware aufzustellen.